

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 46

Artikel: Signor Rossis Notsignale
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weibel 

DER KRAGEN FÜR JEDERMANN
Kein Waschen, kein Glätten mehr
FR. 4.80 DAS DUTZEND
1 STÜCK 45 RP.
WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20

 **Singerhaus**

Restaurant Locanda
Tea-Room Dancing-Bar
Pour bien manger et s'amuser

Bâle
PLACE DU MARCHÉ

Kirschen Neues Hotel-Restaurant

Marktplatz **St. Gallen** Tel. 258 01

In jeder Hinsicht vorzüglich!

MAX SCHWEGLER

FRIGORREX

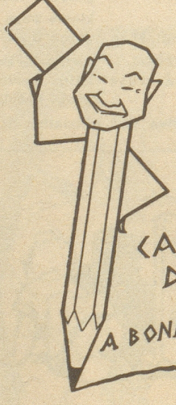
Luxuskühlschränke und
Gewerbekühlschränke
FRIGORREX AG. LUZERN

 **Kongresshaus Zürich**

Kongress-Restaurant

Unsere kombinierten Menus und Spezialplatten. Spitzenweine offen und in Flaschen. Telefon 27 56 30

Soll's
PERFECT ENGLISH
LAVENDER
In allen guten Fachgeschäften.

 **LE CRAYON CARAN D'ACHE A BONNE MINE!**

SCHWEIZERISCHE BLEISTIFTFABRIK CARAN D'ACHE GENÈVE

Signor Rossis Notsignale

Eine wahre, wenn auch etwas unwahrscheinliche Geschichte

Signor Rossi hatte zeitlebens die Spaghetti al sugo zu sehr geliebt, als daß er nun nicht hätte dafür büßen müssen. Fast so breit wie hoch war er vor verschiedenen Wochen prustend in dem Badeort angelangt. Indessen war es den heroischen Bemühungen aller Beteiligten gelungen, eine erhebliche Gewichtsabnahme zu erreichen. Stolz und beschwingt marschierte Signor Rossi durch die Gegend. Indessen vermochten die üblichen bescheidenen Ausflüge seinen Ehrgeiz nicht zu befriedigen. Signor Rossi beschloß, seinen Aufenthalt durch eine besondere Demonstration seiner wiedergewonnenen Jugendfrische und Leistungsfähigkeit zu krönen.

Fachgemäß ausgerüstet, schloß sich unser Held also eines heißen Nachmittags einer Gruppe an, die bis zum Abend die 1100 Meter höher liegende Klubhütte erreichen und am Morgen den Gipfel des Piz Lischana persönlich zu erstürmen gedachte.

Man kann sich denken, mit welcher Mischung von Spott und Bewunderung die Vorbereitungen und der Abmarsch des tapferen Tartarin verfolgt wurden. Da sich die Aufstiegsroute stellenweise vom Dorf aus überblicken läßt, die Hütte selbst gut sichtbar ist, fehlte es nicht an Beobachtern, die vermittelt Zeis'scher Gläser gespannt die Touristen begleiteten.

Ganz Sch... atmete auf, als gegen Abend gemeldet wurde, die Gruppe habe endlich ihr Ziel erreicht, die letzte Geröllhalde allerdings in bedenkenlich langsamem Tempo erklimmen. Das aufleuchtende Hüttenlicht bestätigte bald die gute Kunde und männiglich stellte sich nun lächelnd den stolzen Berggänger mit einem dicken Salamibrot hinter seinem Suppenteller vor.

Wider Erwarten schienen indes die Hüttenbewohner nach all den Strapazen kein Ruhebedürfnis zu empfinden, denn noch um 10 Uhr war das munter brennende Hüttenlicht festzustellen. Oder war da irgend etwas vorgefallen? Hatte dies eine andere Bedeutung, hatte sich ein Zwischen- oder gar ein Unglücksfall zugezogen?

Und schon berichtete aufgeregt ein Beobachter, das Hüttenlicht blinke mit Unterbrüchen auf, ganz wie ein SOS-Signal. Wirklich und wahrhaftig! In regelmäßigen Zwischenräumen leuchtete es dort oben auf, ja, die Kontrolle mit der Stoppuhr ergab genau sechsmaliges Blinken in der Minute. Kein Zweifel, da klappte etwas nicht. Vielleicht eine Herzkrise, vielleicht ein Kollaps oder die Bergkrankheit, irgendetwas mußte dem tollkühnen Südländer zugestoßen sein. Natürlich, schon das langsame Marschtempo am obersten Steilhang war ja als verdächtig aufgefallen.

Und immer weiter blinkte das kleine Licht. Da war ein Mühsigbleiben nicht mehr zu verantworten. Telephonisch wurde ad hoc ein Kriegsrat der verantwortlichen Männer einberufen, der zwei wohlüberlegte Beschlüsse zeitigte:

Der erste betraf die Verfügung, es sei sofort die Lichtstromzufuhr des gesamten Dorfes abzuschneiden. Und schon rasten Monteure in die Zentrale am Ausgang der Schlucht. Und dann wurden vom höchstgelegenen freien Punkt des Dorfes aus mit einer Blendlaterne Gegensignale gesendet, um die bedrohten Alpinisten zu beruhigen. Aber immer weiter funkte es von oben und wenn die Signale auch nicht vorschriftsgemäß dreimal kurz hintereinander mit anschließender Pause erfolgten, sondern immer genau im selben Abstand, so war doch nicht zu verkennen, daß die Ge-

fahr ernst geworden sein mußte. Denn selbst während der Uebermittlung der Botschaft aus dem Dorf hatten die Hilferufe nicht ausgesetzt.

Nun hielt es die Männer nicht mehr länger. Bergführer Y, Hotelier Z und Dr. X rüsteten sich für alle Möglichkeiten mit Medikamenten und Stärkungsmitteln aus und zogen nach Mitternacht los, um Schlimmstes noch zu verhüten suchen.

Dem berggewohnten und trainierten Bergführer schien das Tempo seiner Kameraden zu langsam; er nahm Medikamente, ärztliche Anweisungen und eine Injektionsspritze mit sich und sprang dann allein voran, flink wie eine Gemse.

Etwas gemächlicher, aber immer noch aufs höchste beunruhigt durch die anhaltenden Signale und aufs Schlimmste gefaßt, folgten die beiden andern Teilnehmer der Expedition. Schon dämmerte im Osten eine zarte erste Helligkeit herauf, als sie das letzte freie Wegstück erreichten, wo sie zwar erleichtert am Aufhören der Blinklichter die Ankunft des Bergführers feststellen konnten, gleichzeitig aber von neuem in Angst versetzt wurden. Denn schon tauchte der Vorangestiegene am Horizont wieder auf, laut rufend und in höchster Eile. Das ließ nichts Gutes ahnen. Erneut beflügelten die beiden ihren Schritt, um endlich keuchend und mit ersten Gesichtern mit dem Bergführer zusammenzutreffen. Trocken berichtete der wortkarge Bündner, daß sich die ganze Hüttenbesatzung, Signor Rossi inbegriffen, seit zehn Uhr abends besten und tiefen Schlafes erfreuten. Man hatte am Abend die flackernde Azetylenlampe löschen wollen, das stinkende Ding aber schließlich vor die Türe gestellt, um den beizenden Gasgeruch loszuwerden. Ein Defekt am nicht ganz dichtschließenden Hahn hatte bewirkt, daß die Flamme seither nie ganz erlöschte, sondern im Gegenteil alle 10 Sekunden regelmäßig stärker aufgeflickert war.

Der Bergführer hatte darauf verzichtet, die unschuldigen Schläfer aufzuschrecken und sich lediglich auf die endgültige Löschung der kleinen Flamme beschränkt.

Nach dieser bedeutenden Tat machte er sich wieder auf den Abstieg, um seinen Kameraden das Schlufstück zu ersparen. So kehrte das Trio um, nicht ohne sich vorher mit mitgebrachtem Cognac gestärkt zu haben, um gerade recht zum Frühstück und zum neuen Tagewerk im Tal einzutreffen.

Ueber den letzten Akt der Geschichte breitet der Chronist den Mantel der Nächstenliebe. Der Leser kann sich selbst vorstellen, in welcher Weise der weltlinerkundige Signor Rossi die Mühen seiner potentiellen Retter entschädigte und das Gelächter der Kameraden zu löschen versuchen mußte. Peter.



Fünf Minuten vor 6 ...
oder der Angsttraum des Barbiers.

Söndagsnisse-Strix